

Die Firma verhaftet

Ost-Berlins Sicherheitsapparat nutzt die Unruhe nach der Biermann-Ausbürgerung, um die innere, auf Gesellschaftsreform zielende Opposition wie „Ratten aus den Löchern“ zu treiben.

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands war das Spektakel, das sie selbst heraufbeschworen hatte, rasch leid.

Eine Woche nach der Ausbürgerung ihres derzeit prominentesten Kritikers Wolf Biermann befahl sie allen DDR-Medien, die Verbreitung von Ergebnissen zu stoppen. In der vertraulichen Agitationsanweisung 146 („Der Fall Biermann“) verordnete die SED-Führung: „Wir gehen über diese Angelegenheit zur Tagesordnung über.“

SED-Chef Erich Honecker tat zur Beruhigung der aufgeregten DDR-Kultur-Szene ein übriges: Kurz vor seiner Abreise zum Warschauer-Pakt-Gipfel in Bukarest ließ er den über hundert Künstlern und Intellektuellen, die den Ausbürgerungsbeschluss öffentlich getadelt hatten, diskret mitteilen, ihre Zivilcourage werde „keinerlei Repressionen“ zur Folge haben.

Zugleich signalisierte der DDR-Staatsapparat Anfang letzter Woche auch Entwarnung Richtung Westen: Eine noch am Sonntag über die Ost-Berliner Nachrichtenagentur ADN angedrohte Schließung des ARD-Büros — als Sanktion für die ungekürzte TV-Ausstrahlung des Kölner Biermann-Konzertes — sei nun nicht mehr zu befürchten.

Gleichzeitig wurden ausgewählte SED-Kader in die längerfristigen Strategie-Überlegungen der Partei-Spitze eingeweiht. Eine starke Minderheit des Politbüros habe Biermann partout den Hochverratsprozeß machen und ihn für

Jahre hinter Gitter schicken wollen. Allein die Angst vor ebenso langem Ärger mit westdeutschen und internationalen „Rettet Biermann“-Komitees habe Generalsekretär Honecker mit seiner Ausbürgerungs-Variante zum Zuge kommen lassen.

Gegen die Knast-Lösung sei der Parteichef allerdings auch aus persönlichen Gründen gewesen: Schließlich habe Honecker selbst wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ bei den Nazis acht Jahre lang im Zuchthaus Brandenburg gesessen.

Inzwischen freilich scheint gesichert, daß die SED den Fall des unbequemen Liedermachers zu einer Sicherheits-Operation großen Stils nutzte. Die Ausbürgerung des Kritikers bot den Systemwächtern Gelegenheit, die Bürgertreue zu Partei und Regierung zu testen und wie in einer Röntgenaufnahme jene verborgenen Unruheherde zu lokalisieren, die seit dem Ost-Berliner Welttreffen der kommunistischen Parteien im Juni schwelen.

Das Ausspääh-Manöver scheint gelungen. „Jetzt haben wir die Ratten aus ihren Löchern heraus“, frohlockte Mitte vergangener Woche ein in Abwehrendienst stehender Ost-Berliner Kulturfunktionär: Der Kampf „gegen eurokommunistische Positionen, etwa der italienischen KP mit ihrem bürgerlichen Demokratiebegriff“, könne nun beginnen.

Die Idee für den Treue-Test stammt, so wird in Ost-Berlin vermutet, aus Moskau. Die Sowjets sollen es für angebracht gehalten haben, auf diese Weise die Stabilität ihres westlichen und wirtschaftlich potentesten Vorpostens zu überprüfen.

Das Ausmaß der Sympathiebekundungen für den Reformkommunisten Biermann übertraf selbst die Befürchtungen von SED-Pessimisten: Auf dem Alexanderplatz der DDR-Hauptstadt wurden Solidaritäts-Unterschriften für den Ausgebürgerten gesammelt. Am schmiedeeisernen Adler der Weidendammer Brücke, von Biermann als „preußischer Ikarus“ besungen, legten Passanten Blumen nieder. Und in Hörsälen der Humboldt-Universität erzwungen Studenten offene Diskussionen.

Nicht einmal das „Neue Deutschland“ („ND“) konnte seine Spalten mit reiner Zustimmung füllen. Viele der um Lob für den Ausbürgerungsbeschluss Gebetenen mochten sich nicht eindeutig festlegen: Anna Seghers, Präsidentin des DDR-Schriftstellerverbandes, beispielsweise lobte — als hätte sie den Auftrag nicht verstanden — die DDR als „das Land, in dem ich leben und arbeiten will“.

Brecht-Schauspieler Ekkehard Schall widerrief zwar seine Unterschrift unter die Sympathie-Erklärung der hundert, nicht aber seine damit



Regime-Kritiker Havemann, Biermann*: Vorbereitung zum Hochverrat?

FOLIOK

Neues Deutschland 4 / 20.21. November 1976 / Seite 3

Wir sind es gewohnt, mitzudenken

Stellungnahmen und Erklärungen von Künstlern und Kulturschaffenden unserer Republik zur Aberkennung der DDR-Staatsbürgerschaft Biermanns

Ernst Busch

„Biermann ist ein Mann, der die DDR mit seiner Kunst und seiner Persönlichkeit bereichert hat. Seine Ausbürgerung ist ein schwerer Schlag für die DDR.“

Hermann Kant

„Die Ausbürgerung Biermanns ist ein Verstoß gegen die Grundprinzipien der DDR. Wir sind es gewohnt, mitzudenken.“

Willy Sittz

„Die Ausbürgerung Biermanns ist ein Verstoß gegen die Grundprinzipien der DDR. Wir sind es gewohnt, mitzudenken.“

„Biermann ist ein Mann, der die DDR mit seiner Kunst und seiner Persönlichkeit bereichert hat. Seine Ausbürgerung ist ein schwerer Schlag für die DDR.“

Wir wählen immer die DDR

„Wir wählen immer die DDR, weil wir hier leben und arbeiten. Die Ausbürgerung Biermanns ist ein Verstoß gegen die Grundprinzipien der DDR.“

Erklärung Fritz Cremers

„Die Ausbürgerung Biermanns ist ein Verstoß gegen die Grundprinzipien der DDR. Wir sind es gewohnt, mitzudenken.“

Erklärung Ekkehard Schall

„Die Ausbürgerung Biermanns ist ein Verstoß gegen die Grundprinzipien der DDR. Wir sind es gewohnt, mitzudenken.“

Kunsthochschule Berlin

„Die Ausbürgerung Biermanns ist ein Verstoß gegen die Grundprinzipien der DDR. Wir sind es gewohnt, mitzudenken.“

Gläser Reich

„Die Ausbürgerung Biermanns ist ein Verstoß gegen die Grundprinzipien der DDR. Wir sind es gewohnt, mitzudenken.“

Ergebnisadressen im „Neuen Deutschland“: Nicht nur reine Zustimmung

* 1972 in Biermanns Wohnung.

„Nehmt Biermann wieder auf“

Nach der Ausbürgerung Wolf Biermanns aus der DDR setzte sich der Regime-Kritiker und frühere Chemie-Professor Robert Havemann in einem Brief an den SED-Generalsekretär Erich Honecker für die Rückkehr des Liedermachers nach Ost-Berlin ein. Der 1964 von der Einheitspartei verstoßene Kommunist Havemann hatte während der NS-Zeit mit Honecker im Zuchthaus Brandenburg gesessen. Der Brief im Wortlaut:

Robert Havemann
1252 Grünheide/Mark
Burgwallstraße 4
18. 11. 1976

Lieber Kamerad und Genosse
Erich Honecker!

Mit diesem Brief wende ich mich in diesem Jahr zum zweiten Mal an Dich mit der Bitte, aus der hohen Verantwortung heraus, die Dir auferlegt ist, eine Entscheidung, die einen einzelnen Menschen betrifft, zu ändern, — und zwar, nicht hauptsächlich, um diesem Menschen zu helfen, sondern weit mehr, um Schmach und Schaden abzuwenden, die uns allen und dem Ansehen unseres Staates drohen. Ich fühle mich zu diesem Brief ermutigt, weil der Schriftsteller Siegmund Faust damals im Frühjahr auf meinen Brief hin sogleich aus der Haft entlassen wurde, wofür ich Dir sehr danke.

Heute schreibe ich wegen der Ausbürgerung meines engsten Freundes, des Dichters und Sängers Wolf Biermann. Wolf Biermann hat unter den bedeutendsten Schriftstellern und Künstlern der DDR sehr viele, sehr gute Freunde. Einige davon, die sehr prominent sind, haben sich ja auch inzwischen schon öffentlich für ihn eingesetzt, viele neue Unterzeichner ihres Aufrufs sind schon hinzugekommen, und die Liste der Namen wird länger von Stunde zu Stunde. Sie alle haben es getan, weil sie wie Hunderte andere weniger Bekannte Wolf Biermann sehr gut, ganz von nahem, kennen und deshalb auch wissen, daß die Vorwürfe und Verdächtigungen, er sei ein Feind der DDR, einfach glatter Unsinn sind. Wolf Biermann übt Kritik, harte und scharfe Kritik. Aber war es nicht immer so, daß gerade unsere besten Genossen die Waffe der Kritik mit schonungsloser Schärfe handhabten, und zwar ganz besonders, wenn es darum ging, unsere eigenen Fehler und Irrtümer aufzudecken. Diese Art Kritik, kommunistischer Kritik, übt Wolf Biermann. Wer sie nicht ertragen kann, anerkennt damit schon, daß er ihr nichts entgegenzusetzen hat außer Gewalt.

Seit zehn Jahren des Schweigens über Wolf Biermann, den es nicht gab und von dem man flüsterte, er sei vergessen, bringt seit drei Tagen das Neue Deutschland über ihn täglich mehrere Spalten. Dazu die westlichen Radio- und Fernseh-Originalübertragungen von seinem Auftreten auf der großen Veranstaltung der IG Metall in Köln, die samt und sonders die Behauptungen widerlegen, Wolf Biermann sei ein Feind der DDR. Kannst Du Dir vorstellen, daß ihr ihn jetzt zum Idealbild von Millionen junger Menschen in der DDR gemacht habt. Er verkörpert heute in zwispältiger Weise eine Art letzter großer Hoffnung auf einen Sozialismus, von dem sie schon aufgehört hatten zu träumen. Vernichtet diese Hoffnung nicht! Zeigt die jetzt notwendige Großzügigkeit, die Euch schon keiner mehr zutraut, und nehmt den unbequemen Wolf Biermann wieder auf in den Staat, dem seine ganze leidenschaftliche Liebe gehört!

Mit sozialistischem Gruß



Havemann-Adressat Honecker
„Eine Art letzter großer Hoffnung“



Verhafteter Liedermacher Pannach
Keinerlei Repression?

„eingenommene Haltung“. Und der Komponist Gerhard Rosenfeld lieferte der Partei ein nachgerade schweigsches Statement ab: „Mit Erstaunen las ich im ND vom Auftreten Wolf Biermanns in der BRD. Der Bericht über sein Verhalten fordert meine Distanzierung.“

Aufschlußreich war für die Fahnder des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) jedoch auch, wer in diesen heißen Biermann-Tagen schwieg oder wen sein Ehepartner am Telefon plötzlich als verreist oder schwer erkrankt meldete.

Schon am Montag begannen MfS-Mitarbeiter, den Umfang der neuen Oppositionsbewegung zu recherchieren: In vielen volkseigenen Betrieben, staatlichen Verwaltungen und Kulturinstitutionen wurden Werkstätige zu vertraulichen Einzelgesprächen über den „Fall Biermann“ geladen, bei denen die Kaderleiter Notizen für die Personalakten fertigten.

Obwohl schon diese Einschüchterungsversuche kaum mit dem Honecker-Versprechen („keine Repression“) zu vereinbaren sind, mochten die Staatssicherer auch auf Festnahmen nicht verzichten: Nach dem Schriftsteller und Biermann-Freund Jürgen Fuchs (siehe Seite 225) wurden am vorletzten Sonntag auch die beiden Leipziger Gerulf Pannach und Christian Kunert — der eine Liedermacher, der andere Musiker — verhaftet. Kunert war Mitglied der 1975 verbotenen Renft-Combo aus Leipzig (SPIEGEL 49/1975). Alle drei sitzen in einem Ost-Berliner Untersuchungsgefängnis; ihre Verfahren hat inzwischen der DDR-Generalstaatsanwalt an sich gezogen.

Wenigstens die Verteidigung von Fuchs, gegen den allein die Vorermittlungen nach Auskunft des Ost-Berliner Staatsanwalts Gläßner mindestens vier Wochen dauern sollen, will der DDR-Staranwalt Wolfgang Vogel übernehmen. Da Vogel im Rufe steht, einen MfS-Rang zu bekleiden, kommentierte ein tschechischer Diplomat trocken: „Die Firma verhaftet, klagt an und verteidigt.“

Die Firma stellt auch, wenn es ihr geboten erscheint, unter Hausarrest: Am Freitagnachmittag wurde Professor Robert Havemann, Biermanns Mitstreiter und engster Freund, unter starker Polizeibedeckung aus seinem Haus in Grünheide östlich von Berlin nach Fürstenwalde gebracht.

Dort bestätigte das Kreisgericht in einem Schnellverfahren den kurz zuvor verhängten Hausarrest. Begründung: Havemann habe mit seinem Biermann-Beitrag im SPIEGEL der letzten Woche die Ordnung und Sicherheit der DDR gefährdet und zum Widerstand



Verhafteter Musiker Kunert (l.)*
Fall für den Chefankläger

gegen den Ausbürgerungsbeschluß aufgerufen.

Die Maßnahme kam nicht unerwartet. Schon seit Tagen gleicht Havemanns stille Wohnstraße einem Heerlager: Besuchern wird der Zutritt zum Grundstück unter Hinweis auf „ordnungs- und sicherheitspolizeiliche Maßnahmen“ verwehrt. Lastwagen versperrten barrikadengleich die Einfahrt, Feldbetten für das Observierungspersonal wurden angeliefert, und in den angrenzenden Schrebergärten vertreten sich „Stasis“ (DDR-Volksmund) Tag und Nacht die Beine. Havemann: „Die haben sich offenbar auf Monate eingerichtet.“

Daß Havemann, der bis zum Gerichtsbeschluß wenigstens noch selbst heraus und hinein konnte, mit härteren Maßnahmen würde rechnen müssen, hatte „Neues Deutschland“ bereits am Donnerstag letzter Woche ahnen lassen: Erstmals seit Jahren ließ sie den Verfeimten beim Namen nennen — als Biermanns „hinterbliebenen ideologischen Chefberater“.

* Mit Mitgliedern der verbotenen Renft-Combo.

Die klare Kraft. Schinkenhäger

Der Klare, der lebendig macht.



Das Original-Glas
erhalten Sie
in allen WMF-Geschäften
und in Kaufhäusern.

EINE KÖNIG-MARKE